

Inhalt

die Danksagung	6
das Vorwort von Romy Graichen	7
das zweite Vorwort	11
die Einleitung	14
das Miss_Verstehen	21
das Selbst_Verständnis	24
die Sprache, die Welt	29
die Selbstverletzung	35
Hilfe als Gewalt	38
die Ausnahmezustände	40
die Suizidalität	49
die Todesangst	52
die psychische Krankheit	54
die Kontrolle	55
die Studien	59
Alle finden schlimm, was mir passiert.	63
die Einsicht	66
die Geschlechtsidentität	70
der Ableismus	73
die Systemtheorie und die Logik der Gewalt	74

die Traumatherapie	76
die „in den Autismus gefoltert“-Erzählung	84
die Komplexitätsreduktion	88
die Akzeptanz	92
die Maske	97
die Ursachen	105
die Diagnosen-Debatte	111
das „double empathy“-Problem	119
die Gewaltgesellschaft	124
die Ausleitung	127
das, was ich noch sagen will	130
Endnoten	132

die psychische Krankheit

Ich glaube, dass ich nie irgendeine meiner so eingeordneten „psychischen Krankheiten“ entwickelt habe, weil ich, eine autistische Person, von extremer, langanhaltender Gewalt in einem sozialen Kontext, der mir nicht bei der Verarbeitung geholfen hat, komplex traumatisiert wurde. Ich glaube, dass es geschah, weil ich versucht habe, mir selbst (wieder)herzustellen, was mir das Erleben toxischen Stresses durch maximale Überreizung verunmöglicht hat: die kongruente Wahrnehmung von Sinn, Bedeutung und Bezug.

Die Verortung psychischer Krankheiten, als individuellen Menschen inne und diese allein betreffend, verhindert die Anerkennung von psychischer Krankheit als Versuch der Erfüllung von existenziellen Grundbedürfnissen in einer Gesellschaft, die sich weigert, sich als Teil dieses Grundbedarfs zur Verfügung zu stellen bzw. die Bereitschaft dazu an so hohe Bedingungen knüpft, dass viele Menschen zwangsläufig daran scheitern.

Auch wird so die Anerkennung des Empfindens der erkrankten Personen als in ihrem Leben bedroht verunmöglicht, was wiederum nur mit der gesamtgesellschaftlichen Abwehr des Bewusstseins über die eigene Sterblichkeit und in der Folge tief in die Kultur hineingepflegten Ableismus zu erklären ist.

Sinn, Bedeutung und Bezug sind keine allein vom Individuum geschaffenen Werte. Sie sind kein Konstrukt des Intellekts, sondern immer auch eines der direkten wie indirekten Er_Lebenswelt. Kein Mensch tut etwas ohne Sinn, ohne Bedeutung, ohne Bezug. Alle Menschen übertreffen sich und ihre Vorstellungen, sobald ihr Handeln von Sinn, Bedeutung und Bezug für sie ist.

Und als soziale Wesen, die ohne ebendiese Eigenschaft des sozialen Miteinanders gar nicht erst auf die Welt kommen, ist der Bezug, den wir zueinander konstruieren, die einzige Chance zur Reflektion und Neuentwicklung von Wahrheiten über das (Trauma_)Üb.Er_Leben.